Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 93. Montag den 2. April 1888. 82. Jahrgang.

„Wenn der Frühling auf die Berge steigt."

Nachdruck verboten.

Der Winter hat nun endlich eingesehen, daß es mit seiner Macht zu Ende geht und seine schneidigen Feldherren, der grimme Nord und der scharfe Ost, ziehen sich langsam zurück vor des Lenzes tapferen Heerführern. Der Föhn hat dem Frühling den Weg durch die Thalschluchten der Alpen gebahnt; es war ein schweres Kämpfen. Die Wildströme schäumten und tosten und die Lawinen stürzten donnernd zu Thal, sich in tausend Thränenbäche auflösend, weil es mit ihrer Herrlichkeit vorbei ist. Brausende Westwinde sind über die Ardennen und Vogesen gekommen und in Deutschland eingefallen. Gewaltige Regenwolken, Töchter des Atlantischen Oceans, führen sie mit sich und was diese beim rauschenden Niederfall an Eis und Schnee nicht fortschwemmen in Flüsse und Seen, das schmelzen die linden, südlichen Lüfte, in die sich der Unhold der Alpen, der Föhn, umgewandelt hat. Nun sickert's und rieselt's durch Auen und Triften und die milde, belebende Feuchte erweckt zu neuem Leben, was so lange schlummernd und erstarrt lag im Banne des Winters. Nicht plötzlich erwacht die Natur, nein, fein langsam vollzieht sich dieser wichtige Uebergang.

Mit dem Februar schon geht der feste Schlaf der großen Schläferin in einen leichteren Morgenschlummer über, in dem die äußeren Eindrücke, vornehmlich die stetig wachsende Kraft der Sonnenstrahlen, schon eine gewisse Einwirkung üben. Der Laubwald, der starr und todt gestanden in grauer, öder Trauerkleidung, scheint sich kaum merklich zu beleben, und wenn die Märzensonne durch das kahle Geäst spielt, dann schwellt und treibt es leise und es geht wie ein langer, tiefer Athemzug durch die Natur. Das graue Gewand erhält eine lichtere, freundlichere Färbung; ein leichter röthlicher Schein lagert sich über die Waldeswipfel. Und wo die Sonne an den Wiesenhängen den Schnee fortgeleckt, da sproßt es in frischem Grün empor und der Lenz zeigt seine Farbe.

Das erste Blümchen ist da! Aus kräftiger Blätterscheide kriecht es neugierig hervor und entfaltet sich zu einem zarten, weißen Glöckchen, aus dem ein silberhelles, unendlich leises Läuten in die Weite dringt, das Niemand vernimmt, als das feine Ohr der großen Mutter Natur. Und nun schüttelt sie den Schlaf gewaltsam von sich ab und bereit sich, dem Lenz eine schöne Einkehr zu bereiten und sich selber ein prangendes Auferstehungsfest. Der braunröthliche Schimmer über dem Walde ist über Nacht zu einem hellgrünen geworden, mit dem sich auch urplötzlich die Sonnenseiten der langen Weißdornhecken überzogen haben, während die Stachelbeerbüsche schon längst im neuen Gewande dastehen und sich selbstgefällig vor der dunkeln Gartenerde abheben. Aber sie haben nicht Ursache, verächtlich darauf niederzuschauen, denn der kräftige Duft, der ihr entsteigt, ist Leben und die Frucht, die sie durchzieht, ist Blut für viele Tausende vom Keimen, die noch in ihr ruhen und die nun mächtig aufstreben aus dem dunkeln Schooß an Licht und Luft.

Weiße, gewaltige Wolken thürmen sich auf über den Hügeln und lassen des Himmels Blau um so tiefer und reiner erscheinen, und um so reiner und frischer auch die grünenden Triften. Stahlblanke Stromesbänder schlängeln sich durch das weite Land. Ein Blitzen, ein Leuchten und Schimmern nah und weit. Aber der hehre Accord der bis jetzt noch so einfachen Farbenscala läßt sich mit dem Fortschritt des Lenzes in sanftere Harmonien. Die Natur bereit sich, dem nahenden Bräutigam einen bunten Teppich zu wirken und den grünen Untergrund mit tausend Farben und Schattirungen zu unterbrechen. Leberblümchen, Ehrenpreis, Frühlings-Enzian, Veilchen und Sternhyazinthen liefern das Blau, Löwenzahn, Hahnenfuß, Dotterblumen, Schöllkraut und Schlüsselblumen das Gelb, Mandelblüthe, Gundelrebe, Storchschnabel, Zaunwicke und Seidelbast das Roth, im weißen Kleide der Ehrendamen aber zeigen sich außer dem Schneeglöckchen und dem ihm verwandten Märzenblümchen das bescheidene Gänseblümchen, das Buschwindröschen oder, wie es adliger klingt, die weiße Anemone, die Erdbeerblüthe, das Hungerblümchen und schließlich der Schwarzdorn, der mit seinen unzähligen Blüthen einer Fackel gleich im Gelände steht. Das sind nur einige hervorragende Vertreter der ersten Frühlingsflora. Die anderen wirken nur bescheiden mit bei dem großen Farbenzauber. O wunderbares Keimen und Blühen, o zartes, erfrischendes Düften in den ersten Frühlingstagen! Sang und Klang dürfen auch nicht fehlen. Wie den kräftigen Urfarben des Lenzes der bunte Reigen folgte, so folgt seinen grundgewaltigen Heroldsrufen, folgt seinem Sturmesbrausen und Lawinendonner, dem ungeheuern Schall der berstenden Eisesdecke und dem wilden Stromesrauschen die Auferstehungssymphonie aus tausend Vogelkehlen. Scharen von Langschnäblern sind bereits durchs Land gestrichen, der Storch stelzt auf den nassen Wiesen umher und die Amseln, die bei uns überwintern, lassen nach langem Schweigen endlich ein richtig Lied ertönen, während der Buchfink in den kaum ergrünten Zweigen seinen Jubelruf frisch und herausfordernd schmettert. Auch die Staare haben sich eingestellt. Rastlos schlüpfen sie in den Lüften ein und aus, halten, zu mehreren versammelt, laute Berathungen in den höchsten Spitzen der Pappeln ab, namentlich, wenn die letzte Abendsonne dort oben noch das Gezweige vergoldet, oder sie liegen auf die Schafstriften, wo junge, allzu frisch geborne Lämmer schmerzlich blökend von der Heerde abschmelzen und sich nach ermüdendem Springen nicht auf den feuchten Boden niederzulassen wagen.

Noch meiden die edelsten Sänger die Heimath, aber Falken und Milane kreisen hoch in den Lüften. Ihre Flügel blitzen in der Sonne und gellend tönt ihr Schrei in die Runde, daß die Hühner im Hofe angstvoll gen Himmel spähen und die Bachstelzen am klaren Rinnsal erregt mit dem zierlichen Schwanzchen auf und nieder wippen.

An Sümpfen und Teichen macht sich plötzlich ein reiches Kleinleben bemerklich. Häßliche Larven kriechen an den dürren Rierstauden in die Höhe, aber bald entschweben ihnen zartbeschwingte Insecten. Täglich entstehen neue Schaaren und den laichenden Fröschen, die schon vereinzelt ihr Frühlingslied anstimmen, ist der Tisch gedeckt. Nun lassen auch die Schwalben nicht länger auf sich warten. Welches Hochgefühl für den Beschauer, wenn er die erste in pfeilschnellem Fluge über die glänzende Fläche des Stromes dahinschießen sieht! Nachtigallen, Rothschwänzchen, Grasmücken, Zeisige, Laubvögel, alle sind sie dann unversehens eingetroffen. Von jedem Baum, aus jedem Busche jubelts und singts und aus der blauen Höhe über dem smaragdenen Saatfelde tönt Lerchensang in die Nähe und Weite. Ein Hasten und Schaffen von früh bis zum Abend. Kein leichtes Ding ists, den geeignetsten Platz zum Nesterbau sogleich zu finden und das künstliche Bauwerk zu fügen und zu flechten; das Alles erfordert Mühe und Geduld. Unter Singen und Zwitschern aber ist auch das endlich gethan. Der Hausstand ist begründet und während das Vogelweibchen dem Geschäft des Eierlegens und Brütens obliegt, hält sich das Männchen in der Nähe und singt der treuen Gefährtin die schönsten Lieder.

Doch nicht nur das allein, was da kreucht und fleucht, huldigt dem allmächtigen Gesetz des Frühlings. Auch das, was blüht und duftet, will Verlobung feiern und Hochzeit halten. Schmetterlinge und Bienen eilen als geschäftige Liebesboten hin und her. Das Pfauenauge und der Citronenfalter, die Hummel und das Käferlein tragen die innigsten Liebeszeichen in Gestalt feinen Blüthenstaubes von Blume zu Blume. Und selbst der lose Frühlingswind giebt sich zu solchen Diensten her. Er weht durch das kaum besprießte Gezweige der Obstbäume und der großen Räschenträger, so der Weiden, Eichen, Erlen, Birken, Haselnüsse, und wo er rüttelt und schmeichelt, da wirbelt ein Staubwölkchen auf. Er aber trägt die befruchtenden Stäubchen tändelnd davon, beglückt damit andere, schmachtende Blüthen, und verlangt nicht einmal Unterhändlerlohn für die glücklich vermittelte Ehe. Ja, das ist nur ein Hochzeiten im Thal und auf der Höhe, im Wald und auf der Heide. Kein Wunder drum, daß die Lenzeszeit die fröhliche Zeit ist, daß es singt und klingt und summt und schwirrt an allen Enden. Und die tausendfachen Töne verbreiten sich zu einem großen, urgewaltigen Accord, der die ganze Natur erfüllt und ab und zu von einem besonders Beglückten mit frommem, seligem Schauer vernommen wird. Der Dichter aber hat den Jubelton vernommen, das beweisen seine schönen Worte:

„Wenn vorbei im Thal
Nun mit einem Mal
Alle Regenzeit und Winterqual,
Schallt es von der Höh'
Bis zum Thale weit:
Ach wie wunderschön
Ist die Frühlingszeit.

Schulte vom Brühl.

Gutenbergkeller im deutschen Buchhändlerhause.

* Leipzig, 1. April. Mit dem heutigen Tage ist Leipzig um ein großes Restaurationsetablissement bereichert worden, welches die weitaus größte Hälfte des Souterrains im deutschen Buchhändlerhause an der Hospitalstraße einnimmt und welches dem an derartigen Etablissements nicht reichen östlichen Stadttheil sicherlich ein willkommener Erholungsort sein und bleiben wird. Bereits am gestrigen Abende hatten sich die sämmtlichen Räume des „Gutenbergkellers" — dies der Name des neuen Restaurants — bis auf das letzte Plätzchen mit einer fröhlichen Menge beiderlei Geschlechts gefüllt und die animirteste Stimmung machte sich an allen Tischen geltend.

Die Räume selbst bilden ein mächtiges Ganze und jedes Feld des Kellers, der von imposanten Säulen getragen wird, ist mit sinnigen Sprüchen ausgefüllt, mit denen die ganze malerische Ausschmückung aufs Beste harmonirt. Das ganze Arrangement ist nach den eigenen Angaben des Herrn Alb. Neumeyer, welcher als alter erfahrener Gastronom in diesen Räumen das Regiment führt, getroffen und, wie sich dies von so bewährter Hand nicht anders erwarten ließ, Alles praktisch und zum Wohl und Besten der Gäste angeordnet. Hier ist gut sein, kann man mit Fug und Recht sagen, zumal vor Allem dem leiblichen Wohlbefinden nach jeder Richtung hin Rechnung getragen wird; wir unterlassen es daher auch, auf Einzelheiten einzugehen, bemerken jedoch noch, daß bequeme Eingänge und eine rasche Verbindung mit den verschiedenen Abtheilungen des großen Etablissements, in welchem sich übrigens zwei sehr schön angelegte Kegelbahnen befinden, geschaffen worden sind.

Nach dem Verlaufe des gestrigen Abends darf man wohl Herrn Neumeyer zu dem Unternehmen, das allerdings auch eine solch bewährte Kraft wie ihn erfordert, gratuliren. Der Gast erhält hier einen vortrefflichen Trunk, und was die Küche anlangt, so entrent sich dieselbe schon seit einer langen Reihe von Jahren eines wohlbegründeten Renommées. Das zum Ausschank kommende delicate Lagerbier (Salvator) aus der Freiherrl. von Sternburg'schen Brauerei Lützschena ist ebenso wie das Freiherrl. v. Tucher'sche bayerische Bier wohl geeignet, stets ein stabiles Publicum an den „Gutenbergkeller" zu fesseln, und wir glauben nicht irre zu gehen, wenn wir sagen, daß namentlich auch von Seiten der Bewohner der nahen östlichen Vororte das neue Etablissement mit Vorliebe besucht werden wird, denn es sind alle Vorbedingungen für einen in jeder Beziehung angenehmen Aufenthalt erfüllt.

Vermischtes.

— Folgende Nachrichten vom Hochwasser liegen heute vor:

* Danzig, 31. März. Fast überall in der Provinz sind die Hochwasserschäden enorme. Die Eisenbahnstrecken Danzig-Dirschau und Marienburg-Miawka sind theils wegen Gleis-Unterspülungen, theils wegen Ueberfluthung unfahrbar. Die Vorstädte vor Danzig, Stadtgebiet und Schidlitz sind seit gestern Nachmittag theilweise überschwemmt.

* Danzig, 31. März. Der Bahnhof Braust und viele Häuser der Ortschaft Braust sind zwei Fuß tief unter Wasser, ein Haus ist eingestürzt. Der Bahndamm wird jetzt an zwei Stellen durchstochen, um den Wassermassen Abzug zu schaffen.

* Bromberg, 31. März. Die Brahe ist im stetigen Steigen begriffen. Die Casernenstraße steht vollkommen unter Wasser. Die Bewohner räumen die unteren Stockwerke. Nach Meldungen aus Krone ist die Brahe heute Vormittags das Wehr bei der dortigen Dampfmühle weg und entführete viele Schock Bretter. An dem Schutz der Dämme bei der Stadtschleuse wird noch wie vor angestrengt gearbeitet.

— Die 95jährige Schwester des Turnvaters Jahn ist bei der Ueberschwemmung der Wittenberger Gegend durch die Elbe ebenfalls in großer Wassersnoth gewesen. Dieselbe wohnt in dem Dorfe Dreetz bei Lenzen; bei der Ueberschwemmung war das Wasser auch in ihre Wohnung getreten und erst durch die aus Berlin zu Hilfe geeilten Pioniere wurde sie aus ihrer gefahrvollen Lage befreit. Das Wasser steht in der Wohnung der alten Dame gegenwärtig noch 4 Fuß hoch.

— Wie die in Halle erscheinende „Kirchliche Correspondenz" meldet, ist vor einigen Wochen Rudolf Graf Adelmann zu Adelmannsfelden, der Bruder des so frühe verstorbenen, unvergeßlichen Grafen Alfred Adelmann, zur evangelischen Kirche übergetreten.

⊙ Gera, 31. März. In unserer Stadt soll ebenfalls ein Denkmal für den heimgegangenen Kaiser Wilhelm errichtet werden. Der Oberbürgermeister Ruick hat im Namen des Stadtrathes alle diejenigen Einwohner der Stadt und Umgegend, welche diese Angelegenheit in irgend welcher Weise zu fördern bereit sind, auf Donnerstag, den 5. April, Abends 7 Uhr zu einer Besprechung in den großen Rathhaussaal eingeladen. Bei dem bekannten patriotischen und opferwilligen Sinne unserer Bürgerschaft wird in kurzer Zeit für diesen Zweck eine namhafte Summe gezeichnet sein. Der hiesige Kriegerverein hält heute Abend eine außerordentliche Sitzung ab, um über dieselbe Angelegenheit zu berathen. — Die Schauspielsaison im fürstlichen Theater ist geschlossen und mit morgen beginnt die Monatsoper. Als Eröffnungs-Vorstellung ist der „Troubadour" von Verdi gewählt worden.

— Ueber große Brände in Ungarn und Galizien liegen folgende Nachrichten vor:

Pest, 30. März. Die aus der Provinz eingelaufenen Berichte über die schon gestern gemeldeten, fast gleichzeitig entstandenen verheerenden Brände in drei Städten enthalten grauenhafte Schilderungen der angerichteten Verwüstungen. Am ärgsten wüthete das Feuer in Groß-Kikinda, wo der Brand um 12 Uhr Mittags im serbischen Stadtviertel im Hause des Damian Jovicsin aus einer bisher unbekannten Ursache zum Ausbruche kam. Es herrschte Sturmwind, so daß nach Verlauf einer Stunde 189 Wohnhäuser, zwei Mühlen und 300 Nebengebäude lichterloh brannten. An eine Löschung und Rettung war kaum zu denken, denn der Dicken machte alle Bemühungen zu Schanden. Die Umpflanzungen in den Straßen bildeten eine einzige, weithin sich dehnende furchtbare Feuerzeile. Durch fünf Stunden kämpfte man mit Heroismus gegen das Element. Der Brand ließ jedoch erst gegen 5 Uhr nach, als der Wind sich eingermaßen legte. Um diese Zeit waren aber bereits neun Straßen vollständig eingeäschert. Auf telegraphischem Wege wurden die Feuerwehren von Szegedin, Temesvar, Mokrin, Hajfeld, Tököl-Becse um Hülfe gebeten, und thatsächlich kam aus Szegedin mittelst eines Expresszuges Unterstützung. Später kamen auch die Feuerwehren aller genannten Städte. Sie konnten aber trotz aller Hingebung nicht viel ausrichten, da sich alsbald Wassermangel einstellte. Aus Szegedin kamen auch zwei Abtheilungen Gendarmerie. Noch ist eine Uebersicht des Unglücks im Ganzen nicht möglich. Soviel bisher erhoben wurde, sind vierhundert Familien um ihr Hab und Gut gekommen und fünfzehnhundert Menschen obdachlos; eine alte Frau und vier Kinder werden vermißt. Einem Landmann wurden beide Augen ausgebrannt, als er sein Vieh retten wollte. Die Obdachlosen campiren unter freiem Himmel, ihr Elend ist groß. — In Beke-Csaba brach das Feuer gleichfalls um Mittag aus, und 19 Häuser, sowie 21 Nebengebäude sind niedergebrannt. Aus Gyoma eilte die Feuerwehr zu Hilfe. Im benachbarten Mezö-Berény wüthete um dieselbe Stunde ein großer Brand, bei welchem der Ober-Staatsanwalt, der die Rettungsarbeiten leitete, beinahe ums Leben gekommen wäre. Dadurch hat das Feuer geringeren Schaden angerichtet, 38 Häuser wurden eingeäschert. Die Gendarmerie hatte viel mehr damit zu thun, die durch die kaum überstandene Wassergefahr erregte Bewohnerschaft zu beruhigen. Es ist eine höchst auffällige Erscheinung, daß bei allen diesen gleichzeitigen Bränden in Temesvar, Kikinda, Mezö-Berény und Beke-Csaba die stereotype Meldung eingelaufen ist: Die Entstehungsursache unbekannt.

* Agram, 30. März. Während des gestrigen Sturmwindes entstand in der am Kulpafluß gelegenen kroatischen Ortschaft Steinitz nächst Karlstadt ein großer Brand, welcher alle Häuser des Ortes, mit Ausnahme des Schlosses, die Kirche, die Schule, sowie viele Häuser der nächstgelegenen Ortschaften Podklanzec und Golek total einäscherte.

* Skole (Bezirk Stry), 30. März. Die Stadt Skole ist heute Nacht abgebrannt. Das Feuer wurde durch den herrschenden Sturmwind immer mehr angefacht. Mehr als zweihundert Häuser waren heute Morgen eingeäschert. Auch ist der Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen. Mehr als fünfhundert Familien sind ohne Nahrung, Kleidung und Obdach. Skole hatte bei der Volkszählung des Jahres 1880 2364 Einwohner.

* Czernowitz, 30. März. In der vier Stunden von hier entfernten Bezirksstadt Sereth entstand in der verflossenen Nacht ein furchtbarer Brand, welcher nahezu vierzig Häuser auf dem Ringplatze einäscherte. Der telegraphisch avisirte Landes-Präsident Baron Pino, sowie eine Feuerwehr-Abtheilung begaben sich mit einem Separatzuge um Mitternacht nach Sereth. Den letzten Nachrichten zufolge ist das Feuer localisirt; die Rettungsarbeiten werden fortgesetzt. Viele Familien sind verunglückt und obdachlos. Sereth zählt ungefähr 7500 Einwohner.

— Am 3. Februar fand in Tokio eine Feier statt, welche der Vollendung der Uebersetzung der Bibel ins Japanische galt. Zahlreiche Europäer und japanische Christen betheiligten sich an derselben. Der amerikanische Missionsarzt und bekannte Lexikograph Dr. Hepburn gab einen Rückblick auf die Geschichte des jetzt vollendeten Werkes. Im Jahre 1872 wurde eine Commission von Missionairen in Yokohama ernannt, um das neue Testament zu übersetzen, und im Jahre 1876 auch eine solche für die Uebertragung des alten Testaments gebildet. Um die Einheitlichkeit des Stils und Charakters der Uebersetzung zu wahren, arbeiteten alle Subcommissionen unter der Oberaufsicht und Oberredaction der in Tokio gebildeten Centralcommission. Besonders wurde darauf gesehen, alle chinesischen und ausländischen Ausdrücke zu vermeiden. Nicht geringere Schwierigkeiten verursachte die Uebertragung der in der Bibel vorkommenden Bezeichnungen für Thiere, Pflanzen und Mineralien. Die Kosten der Uebersetzung des alten Testaments wurden von der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft und der nationalen schottischen Bibelgesellschaft getragen, während die amerikanische Bibelgesellschaft die Kosten für die Uebertragung des neuen Testaments bestritten hat.

Bericht

über die Frequenz im Asyl für männliche Obdachlose.
Thalstraße Nr. 28.
In der Zeit vom 24. März bis 31. März 1888.

Nacht vom	Vorgesprochen	Aufgenommen	Zurückgewiesen
24. März zum 25. März	86	80	6
25. " " 26. "	88	80	8
26. " " 27. "	96	80	16
27. " " 28. "	84	80	4
28. " " 29. "	88	80	8
29. " " 30. "	63	58	5
30. " " 31. "	93	80	13
	598	538	60

Aus dem Geschäftsverkehr.

† Wie oft kommt es vor, daß Kinder, welche sich unbeaufsichtigt in einem Zimmer befinden, weit aus dem geöffneten oder offenstehenden Fenster hängend, das Gleichgewicht verlieren und ein Sturz unvermeidlich wird. Es ist nun eine Schutzvorrichtung erfunden worden, deren Zweckmäßigkeit unverkennbar ist und deren Einführung dem Publicum warm empfohlen werden kann, da sie das Stürzen der Kleinen aus dem Fenster in Zukunft thatsächlich zur Unmöglichkeit macht. Die Erfindung ist als deutsches Reichspatent unter Nummer 42342 eingetragen, der denkbar einfachste Apparat und bietet das einzige und sicherste Mittel, Kinder genügend zu schützen. Die Vorrichtung besteht aus einer circa 25 cm hohen, hübsch verzierten Galerie, die von außen an das Fenster, resp. den Fenstervorsprung befestigt wird. Ist das Fenster geöffnet, so steht die Schutzvorrichtung in wagerechter Richtung vor demselben. In dem Moment nun, wo sich ein Kind über das Fensterbrett, resp. auf die Galerie lehnt, klappt dieselbe durch die Schwere des Körpers nach vorn, gleichzeitig jedoch schließen sich, durch einen einfachen an den Fensterrahmen befestigten Hebel, die Fensterflügel von selbst und klemmen das Kind zwischen diese ein, so daß, von denselben festgehalten, ein Vornüberbeugen zur Unmöglichkeit wird, vielmehr drängt das Kind von selbst zurück, wodurch die Fensterflügel sich wieder öffnen und die Schutzwand in die Höhe klappt. Selbst da, wo Aufsicht fast immer vorhanden sein kann, kommen doch einige unbewachte Augenblicke vor und sollte deshalb Jedermann diese auf das Bequemste zu begrüßende Erfindung an seinen Fenstern anbringen. (Siehe Inseratentheil.)

† Unter den hiesigen ältesten Restaurants hat sich dasjenige **„Zum Strohsack"** in der Universitätsstraße allezeit der Gunst des Publicums zu erfreuen gehabt; ganz besonders aber neuerdings, nachdem Herr **Kretzschmar** die Bewirthschaftung übernommen hat. Küche und Keller lassen das Beste, und die Bedienung ist prompt. In den Localitäten, welche einen angenehmen Aufenthalt gewähren, kommt das vorzügliche Exportbier aus dem ehemals Markgräflichen Hofbrauhaus Ansbach zum Ausschank. Uebrigens hält Herr Kretzschmar auf einen kräftigen Mittagstisch.

Telegraphische Depeschen.

* Berlin, 31. März. S. M. Kanonenboot „Iltis", Commandant Capitain-Lieutenant v. Eichstedt, ist am 31. März in Hongkong eingetroffen und beabsichtigt, am 6. April wieder in See zu gehen.

* Stockholm, 31. März. Der zur Notification des Regierungsantrittes Sr. Majestät des deutschen Kaisers Friedrich in außerordentlicher Mission abgesandte Prinz Reuß ist heute um 1 Uhr vom König in Audienz empfangen worden. Ihm zu Ehren findet im Schloß ein Galadiner statt, zu welchem auch die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft geladen sind. Am Mittwoch findet bei dem Kronprinzen ein Galadiner statt.

* Rom, 31. März. Cardinal Martinelli ist gestorben.

* Belgrad, 31. März. In der heutigen Sitzung der Skupschtina wurden die Wahlen von 191 Abgeordneten für giltig erklärt. Die gewählten sechs Präsidentschafts-Candidaten gehören der Regierungspartei an. Der König ernannte Popovics zum Präsidenten. Die Skupschtina wurde durch Verlesung eines königlichen Ukas vom Ministerpräsidenten Gruic eröffnet.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Baromet. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feuchtigk. %	Windrichtung u. Stärke.	Himmels-Ansicht.
31. März. Ab. 8 Uhr	745.9	+ 6.0	88	SW	2 trübe
1. April. Mrg. 8 "	749.2	+ 5.6	82	WSW	3 fast trübe

Maximum der Temperatur — + 12.3°. Minimum — + 4.6°.

Aus dem Witterungsbericht
von der Seewarte zu Hamburg
am 31. März 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau reduc.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore .	750	NO leicht	wolkenlos	+ 4
Christiansund .	754	NO frisch	wolkig	+ 1
Hoskau . . .	763	S leiser Zug	bedeckt	+ 3
Neufahrwasser .	753	S leiser Zug	bedeckt*)	+ 3
Karlsruhe . . .	755	SW leiser Zug	Regen	+ 7
Wiesbaden . .	754	SW schwach	bedeckt	+ 4
Breslau . . .	754	WSW schwach	bedeckt	+ 7
Nizza	—	—	—	—

*) Rhede und Hafen eisfrei.

Aug. Polich,

Geschäftshaus für Damenmoden,

empfiehlt:

Neueste Eingänge in Frühjahrs-Jackets, Umhängen, Promenades, Visites u. Regenmänteln.

Frühjahrs-Stoff-Neuheiten in Seide, Wolle und Baumwolle.

Reizende Formen. | Vorzügliche Stoffe. | Reichhaltigste Auswahl.

Bekannt billigste Preise.